



Probekopf vom
Schauplatz des
Verbrechens:

Ulla, die Kioskfrau
(Patricia Nocon),
Steinkopf,
der Entführer
(Julius Griesenberg),
und der Polizist
(Daniel Mangisch)

«WER AUF DER WELT»

Von Menschen am Rand

Die (unbeholfene) Suche nach dem grossen Glück: Um dieses Thema kreist die Produktion des Theater Barsch fürs Treibstoff-Festival.

«Entführungen sind auch nicht mehr, was sie einmal waren», beklagt sich der Polizist, als er den Schauplatz des Verbrechens betritt. «Wenn ich früher mit dem Koffer reinkam, gab es immer ein grosses Hallo. Und danach ein kaltes Buffet.» Der Mann ist abgebrüht – signalisiert er zumindest. Die verspiegelte Sonnenbrille nimmt er nicht ab, die Zigarette bleibt im Mundwinkel, wenn er spricht.

Ganz anders der biedere und schüchterne Entführer: Offensichtlich überrumpelt gesteht er, dass dies seine erste Entführung sei, und dankt dem coolen Staatsvertreter «sehr herzlich» fürs Kommen. Und das Entführungsoffer? Steht schüchtern da und bemüht sich nach Kräften, dem Wunsch des Polizisten nach Häppchen zumindest ein wenig zu genügen. Immerhin

schafft sie es, diesem ein Tellerchen voll Gummibärchen zu reichen. Als ehemalige Kioskfrau hat sie die Kinder-Süssigkeit zum Glück zur Hand.

Liebenswert

Lustig kommt sie daher, die Szene aus der Produktion «Wer auf der Welt» von Autor Lukas Linder und Regisseur Jonas Gillmann, den Gründern des Theater Barsch. Die einstündige Erstaufführung des Stücks zeigt die Truppe im Rahmen der «Treibstoff Theaterstage Basel», eines alle zwei Jahre stattfindenden Festivals für junge Theaterschaffende. Doch das Lachen bleibt im Hals stecken. Der mutige Plan des Entführers und seines Opfers geht nicht auf. Beide, arbeitslos geworden, suchen nach einem Weg, zu

Geld zu kommen – und damit auch zum Glück, wie sie hoffen. Sie inszenieren eine Entführung, die kläglich scheitert.

Ihre Arbeitslosigkeit motiviert die zwei zwar zur Tat. Aber im grotesken Stück geht es nicht um die Kritik an der Arbeitswelt in Zeiten des Neoliberalismus, wie Regisseur Jonas Gillmann betont. Vielmehr dreht es sich um die Frage, wie die beiden Aussenseiter «in einem System funktionieren, in dem sie nicht mehr gebraucht werden». Entführer und Entführte seien «Menschen mit einer Welt im Hintergrund, die es ihnen nicht ganz leicht macht». Dass sie nicht erfolgreich seien, mache sie so liebenswert. Claudine Gaibrois

Wer auf der Welt

Premiere: Fr, 9.9., 19.00
Weitere Aufführungen: Sa, 10.9.
19.00 und So, 11.9., 17.00
Theater Roxy Birsfelden BL
www.treibstoffbasel.ch

«BEAST ON THE MOON»

Waisenkinder auf der Suche

Wie leben Menschen nach Katastrophen? Dieser Frage geht das Theater St. Gallen am Beispiel des Genozids an den Armeniern nach.

Amerika in den 20er-Jahren. Ein junges Migrantinnenpaar aus Armenien baut sich eine neue Existenz auf. Beide haben den armenischen Genozid zwar überlebt, ihre Eltern aber verloren. Ihr Leben ist von diesem Ereignis überschattet. «Sie können das Geschehene nicht vergessen, gleichzeitig wollen sie ein neues Leben aufbauen», beschreibt Regisseur Artak Grigorjan das Hauptthema des preisgekrönten Stücks «Beast on the moon» von US-Autor Richard Kalinoski.

Der Genozid an den Armeniern stellt zwar ein wichtiges Element des Stücks dar. Doch er strebe keine historische Rückschau an, betont Grigorjan. Es sei zwar wichtig, bestimmte Ereignisse nicht zu vergessen, denn «sonst wiederholen sie sich leicht». Doch letzten Endes gehe es in «Beast on the moon» um die zeitlose Frage, wie Menschen nach Katastrophen ihr Leben wieder aufbauen, und wie sie diese verarbeiten. Grigorjans besonderes Anliegen ist das Schicksal der Waisenkinder, die jede Katastrophe zurücklässt. «Über sie spricht man seltener als über die Todesopfer.»

Claudine Gaibrois

Beast on the moon

Premiere: Fr., 9.9., 20.00
Bis Sa, 1.10., Theater St. Gallen
www.theatersg.ch